



Liebe Berenter und Pr. Stargarder Landsleute!

Als wir vor nunmehr fünf Jahren die Überlegung, ein Kreisblatt herauszubringen, in die Tat umzusetzen, hatten wir keine Vorstellungen, wie die Resonanz bei Ihnen sein würde. Dass nun die **neunte** Ausgabe des BERENTER KREISBOTEN vorgelegt werden kann, beweist, dass wir den richtigen Weg gewählt haben. Hier haben wir - wie in den vergangenen Jahren - Gisela Borchers ganz herzlich zu danken, dass sie wiederum diese Ausgabe des BERENTER KREISBOTEN inhaltlich und organisatorisch erstellt hat. Wie immer ist Ihr eine Zusammenstellung der Veröffentlichungen gelungen, die jedem Leser der Kreise Berent und Pr. Stargard etwas bietet.

Im zu Ende gehenden Jahr stand der Westpreußen-Tag am letzten Wochenende im September 2006 in Herford im Mittelpunkt des heimatlichen Geschehens. Vorangegangen war der Westpreußen-Kongress, an dem auch einige Berenter und Pr. Stargarder teilnahmen.

Die in diesem Sommer geplante Reise in die Heimat musste leider abgesagt werden, da die wirtschaftlich notwendige Teilnehmerzahl nicht erreicht wurde.

Im kommenden Jahr wollen wir wieder mit den Landsleuten der Heimatkreise Karthaus und Pr. Stargard ein gemeinsames **Heimattreffen** durchführen. Wegen der zentralen Lage und der guten Erreichbarkeit haben wir abermals das **Stadthotel Pohlmann in Herford** für das Wochenende **19. / 20. Mai 2007** hierfür vorgesehen. Ich hoffe, dass wir uns in größerer Zahl dann wieder sehen. Für den Samstagnachmittag ist möglicherweise eine kleine touristische Exkursion vorgesehen. Nähere Einzelheiten lesen Sie bitte in den kommenden Ausgaben unserer Heimatzeit „Der Westpreuße“ und in der nächsten Ausgabe des BERENTER KREISBOTEN nach.

Die Resonanz auf die bisherigen Ausgaben des BERENTER KREISBOTEN war in jeder Beziehung gut. Dennoch darf ich wieder die Werbetrommel schlagen und Sie bitten, bedienen Sie sich des beiliegenden Überweisungsformulars und senden uns eine Spende, damit wir unsere Aufgabe weiterhin durchführen können. Nur selten erhalten wir eine größere Spende, aber auch viele kleinere Spenden können uns helfen.

Mit den herzlichsten Wünschen für eine geruh-same Adventszeit, ein besinnliches Weihnachtsfest und ein gesundes Neues Jahr grüßt Sie in der Hoffnung, dass wir uns alle auf unserem Heimattreffen im Jahre 2007 wieder sehen

Ihr Heimatkreisvertreter
Armin Fenske



**HEIMATTREFFEN
DER KREISE BERENT / PR.
STARGARD / KARTHAUS
am 19. / 20. Mai 2007 in Herford**

Gerhard Graf von Dönhoff (1590-1648)
Starost von Berent 1629-1648, im Hinter-
grund ist eine Abbildung der Marienburg zu
erkennen.

Vor 660 Jahren:

Verleihung des Kulmer Rechts an das spätere Berenter Stadtdorf Kostrin und die Anfänge der Stadt Berent (Bern)

Nachdem der Deutsche Orden Pommerellen in Besitz genommen hatte, versuchte er mit seiner modernen Siedlungs- und Wirtschaftspolitik sogar die entlegene „Kaschubische Schweiz“ mit ihren weniger ertragreichen Böden zu durchdringen. Davon wurde auch die alte Landschaft Pirsna erfaßt, deren politischer und kirchlicher Vorort Kostrin gewesen ist. Deutsch Einflüsse sind schon in der Vorordenszeit erkennbar, ein Pfarrer ist erstmals für 1336 nachzuweisen. Doch dürfte die Kirche älter sein. In der Ordensverwaltung gehörte das Land Pirsna zum Gebiet Dirschau, das nur in seiner Anfangszeit von einem Komtur, die längste Zeit über von einem Vogt geleitet wurde, der der Ordensleitung unmittelbar unterstand. Trotz aller Schwierigkeiten verlieh Hochmeister Heinrich Dusemer am 4. Dezember 1346 dem Dorf Kostrin eine Handfeste nach Kulmer Recht. Lokatoren waren zwei Slaven mit den Namen Sulisch und Andreas, sie werden in der Urkunde als Schultheißen bezeichnet. Ihre Aufgabe war es, mit den vermutlich ebenfalls vornehmlich slavischen Bauern eine moderne Wirtschaftsweise einzuführen, um die von einem Hufenzinsdorf fälligen Abgaben leisten zu können. Für drei Jahre wurde zur Erleichterung für die Umstellung eine Abgabenbefreiung gewährt. Das Zinsdorf bestand aus 60 Hufen, von denen den Schultheißen sechs überlassen wurden. Die bei einem Dorf dieser Größe üblichen Pfarrhufen werden in der Handfeste nicht genannt, da es für den Pfarrer eine ältere Dotierung gegeben haben muß, lediglich Abgaben an ihn werden angeführt.

Neben dem Zinsdorf Kostrin ist die Stadt Berent oder Bern gegründet worden. Der deutsche Ortsname dürfte auf einen Lokator namens Bernhart o. ä. zurückzuführen sein, wenn nicht eine Beziehung zur pommerschen Adelsfamilie Beer (Behr) anzunehmen ist. Da keine Handfeste über die Verleihung des Stadtrechts bekannt ist, können über die Stadtwendung nur Mutmaßungen angestellt werden. Die Annahme, daß nur wenige Jahre nach der Zinsdorfhandfeste von 1346 „um 1350“ die Stadt angelegt worden sei, ist wenig wahrscheinlich. Wenn ein solcher Plan bestanden hätte, wäre es rationeller



Stadt Berent, Stadtwappen

gewesen, die Stadt mit dem zugehörigen Stadtdorf mit demselben Lokator etwa gleichzeitig zu gründen, wie es kurz vorher bei Bütow geschehen ist.

Die Vermutung, daß der Ortsname Berent oder Bern mit der Gründung der Stadt entstanden ist, hat viel für sich. Da 1369 in Danzig ein Ankömmling aus Bern um Aufnahme unter die Bürger bittet, könnte zu diesem Zeitpunkt - also über 20 Jahre nach der Dorfhandfeste - die Stadt schon bestanden haben. Ganz eindeutig wird die Stadt Bern in einer Eintragung aus dem Jahre 1403 im Marienburger Treßlerbuch genannt. Wenn wir auch nicht die vermutlich von Hochmeister Winrich von Kniprode ausgestellte Stadthandfeste besitzen, kennen wir doch den rechtlichen Inhalt in Umrissen aus einer Bestätigung durch König Sigismund I. von Polen aus dem Jahre 1526. Zur Stadt gehörten das Stadtdorf Kostrin, das nach dem Wortlaut einer Urkunde von 1471 „nahe bei der Stadt lag“ oder als „vorstädtisches Dorf“ anzusehen war, sowie 20 Hufen als Stadtfreiheit.

◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆

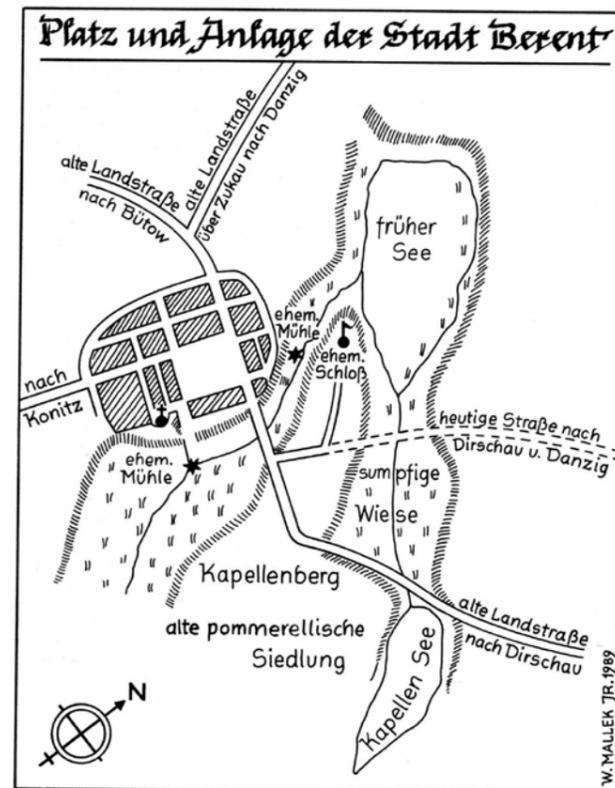


Bild: Ilse Hohnhaus

Berent blieb eine Kleinstadt. Für die Ärmlichkeit der Stadt spricht, daß die Pfarrkirche St. Albert und St. Georg noch im späten 16. Jahrhundert ein Holzbau war; nach mehreren Stadtbränden wurde sie erst 1725 durch einen Massivbau ersetzt. Von einer Stadtmauer ist nichts überliefert. Auf einer Anhöhe außerhalb der Stadt lag der Hof des Deutschen Ordens, von dem aus das Amt Bern verwaltet wurde. Aus der waldreichen Umgebung konnte vor allem Bauholz geliefert werden. Nach dem Übergang Pommerellens an die Krone Polen (1454/1466) wurde Bern Sitz eines Starosten. Nach der Ersten Teilung Polens 1772 wurde Berent königlich-preußische Immediatstadt, während im früheren Ordenshof der Pächter des Domänenamtes residierte. 1818 wurde es preußische Kreisstadt.

Die Stadt hatte in den Kriegen des 15. und 17./18. Jahrhunderts immer wieder stark gelitten, so daß die vom Handwerk, insbesondere dem Bierbrauen, und vom örtlichen Handel lebenden Einwohner immer wieder zurückgeworfen wurden. Der Aufschwung der kleinen Kreisstadt im 19. Jahrhundert ist an der Vermehrung der Einwohnerzahl ablesbar - von rund 900 im Jahre 1805 auf etwa 6.500 im Jahre 1910. Nach der Abtretung an den neu entstandenen Staat Polen 1920, als Berent Grenzstadt wurde, und dem Wegzug der Mehrheit des deutschen Bevölkerungsanteils brach diese Entwicklung ab.

Bernhard Jähnig



Aus: Westpreußen-Jahrbuch Band 40. Münster 1990. S. 128.



Der Westpreuße, Nr. 7/2006, S. 15:

RUBRIK: Westpreußische Dichter und Schriftsteller, Alphabetische Übersicht - Teil 7:

Thassilo von Scheffer

Dr. phil., Privatgelehrter, geb. 1. 7. 1873 in Pr. Stargard, gest. 27. 11. 1951 in Berlin, hat neben zahlreichen Werken über das klassische Altertum und einem Werk über Religionsphilosophie verschiedene Lyriksammlungen veröffentlicht. Anfangs vom Volkstum ausgehend, zeigt seine Lyrik später den Hang zur Mystik. 1896 erschien sein Gedichtbuch „Stufen“, 1898 „Seltene Stunden“, 1898 „Die Eleusinien“, 1934 das Epos „Die

**HEIMATTREFFEN
DER KREISE BERENT /
PR. STARGARD / KARTHAUS
am 19. / 20. Mai 2007 in Herford**

ELSE PINTUS
MEINE WAHREN ERLEBNISSE
 übersetzt von
 Miloslawa Borzyszkowska-Szewczyk.
 Danzig 2005
 (Auszüge)

Seite 38:

JOZEF BORZYSZKOWSKI

ZU DEN JUDEN IN POMMERELLEN - IN DANZIG UND KASCHUBEN

Zunächst ... nicht nur über Else Pintus

Gegenstand dieser Publikation ist der Erlebnisbericht von Else Pintus aus den Jahren des Krieges, die sie unter ständiger Lebensgefahr in Kartuzy (Karthus), Danzig und Chmielno überlebte. Die aus Chmielno stammende Einwohnerin von Karthus verließ ihren Wohnort zum Höhepunkt der Verfolgung und Vernichtung der hiesigen jüdischen Gemeinschaft, indem sie sich unter dem Vorwand notwendiger ärztlicher Behandlung nach Danzig begab. Dort gelang ihr - dank der Hilfe von Freunden - zu bleiben. Sie arbeitete als Pflegerin für lebende alte Menschen, die in einer Art Ghetto untergebracht waren. Vor einem der letzten Transporte der Danziger Juden in die Vernichtungslager flüchtete sie von dort aus zu Fuß nach Kartuzy und Chmielno. Versteckt von ihren ehemaligen Nachbarn - der kaschubischen Familie Stenzel - überlebte sie in Chmielno die letzten zweieinhalb Kriegsjahre. Ihre Erlebnisse schrieb sie 1947 in Chmielno für ihre Verwandten nieder, die im Ausland überlebt hatten.

(...)

Dieses Zeitdokument, das hier in vollem Umfang - im Original (in deutscher Sprache) und in der polnischen Übersetzung - veröffentlicht wird, ist nach Ansicht des Herausgebers des größten Interesses wert, und dies nicht unter den Bewohnern Pommerellens und Danzigs, sondern auch unter Forschern auf dem Gebiet der deutsch-polnisch-jüdischen Problematik innerhalb und außerhalb Polens.

Else Pintus (1893 Chmielno - 1980 Berlin) gebührt in der Geschichte und historischen Bewusstseins unserer Region ein fester Platz. Ihre Memoiren eine einzigartige Quelle zu unserer gemeinsamen Geschichte.

Ich hoffe, daß diese Veröffentlichung einen Beitrag zur Entdeckung der in Vergessenheit geratenen Vergangenheit leistet, an der in Polen seit einigen Jahren gearbeitet wird, der Entdeckung einer Vergangenheit, die nicht nur von beschämendem und tragischem Charakter ist.

Anmerkungen von Gisela Borchers:

Zur Erläuterung muss angemerkt werden, dass Heinz der Bruder von Else war, mit dem sie vor dem Krieg nach dem Tod ihrer Eltern von Chmielno nach Karthus zog, wo er ein Uhrmachergeschäft eröffnete. Den elterlichen Hof in Chmielno gaben sie in Pacht. Sie schrieb die Aufzeichnungen für ihren älteren Bruder Paul, geb. 1885, der schon vor dem Krieg in Berlin wohnte.

Diese Aufzeichnungen gelangten 1957 auf unbekanntem Wege nach Yad Vashem in Jerusalem, wo sie der Danziger Historiker Grzegorz Berendt entdeckte.



ELSE PINTUS: MEINE WAHREN ERLEBNISSE (Auszüge):

Seite 166:

Bekanntlich fing der Krieg am 1.09.1939 an. In Kartuzy war viel Militär zusammengezogen, es war eine große Unruhe. Gerüchte gingen herum, Kartuzy, Kriegsschauplatz, mußte geräumt werden usw. Am 3.9. merkten wir, daß das Militär besonders unruhig wurde, die Lastautos mit Soldaten fuhren bald die Bütower, bald die Lauenburger Chaussee, man wußte gar nicht, was los war. Da umkreisten Flieger ganz niedrig die Stadt. Wir hatten natürlich angenommen, daß es polnische Flieger waren. Da sahen wir, wie die Soldaten Deckung suchen und mit Gewehren die Flieger angreifen. Die Besatzung der Flugzeuge lacht und winkt. Am 4.9. wird es ganz besonders unruhig. Die Seestraße Angriffsziel, die Leute rücken aus der Seestraße aus, wir gingen dann zu Rabows. Von dort konnten wir den ganzen Betrieb besser beobachten. Gegen Mittag rückt das polnische Militär aus, mit Autos, Fahrrädern, zu Fuß, alles rannte den Gerichtsberg rauf. Im Augenblick wurden die Straßen menschenleer, wo eben noch großer Betrieb aufgeregter Menschen hin und her ging. Ganz Kartuzy hielt den Atem an. Gegen 2 Uhr kommen die erst deutschen Soldaten an, wie die Katzen angeschlichen, gedeckt an den Mauern entlang, dann kamen immer mehr Soldaten. In einer Stunde wimmelte Kartuzy voll deutscher Soldaten. Wie uns zumute war, könnt Ihr Euch vorstellen. Da zeigten sich auch schon an den Fenstern die ersten Hakenkreuzfahnen. Wo die Leute alle diese schon am ersten Tage herhatten, blieb uns ein Rätsel. Gegen Abend waren die Straßen schon voll mit Zivilisten. Und da sind Heinz und ich nach Hause gegangen. Dann wurde die Seestraße Aufmarschgebiet für das Militär. Heinz wollte es nicht haben, daß ich in dem Zimmer nach der Straße zu schlief, und ich habe



Straßenzug in Karthus

Quelle: www.kartuzy.info

Die Kirche in Chmielno

Bild: Roland Borchers 1995



Die ganze Nacht ohne Unterbrechung kommt Militär. So gegen 2 Uhr ein scharfer Schuß in unmittelbarer Nähe. Ich war sehr aufgeregt. Heinz beruhigte mich: „Vielleicht ein Signal, Leuchtrakete oder so etwas!“ Mir war es aber gleich so, als ob ich einen Aufschrei hörte. Am nächsten Morgen dann hörten wir, es wäre ein Junge von etwa 17 Jahren erschossen worden, der von irgendwo barfuß, seine Schuhe in der Hand, nach Hause gehen wollte. Angeblich hat er das deutsche Militär bedroht. Von diesem armseligen Jungen fühlte sich eine ganze Division bedroht? Aber von den Soldaten war immer wieder zu hören, Kartuzy hätte sich zur Wehr gesetzt, das deutsche Militär wäre angegriffen werden. Am nächsten Tage gingen Lautsprecher durch die Straßen, alle Schilder mußten deutsche Aufschrift tragen. Heinz ändert sein Schild, Rabow sein Schaufenster. Am Nachmittag Haussuchung nach polnischen Soldaten. Bei uns haben sie gleich das Zimmer oben mit dem Gewehrkolben aufgebrochen und eine Wolldecke mitgenommen. Ein Soldat kommt wütend mit einer polnischen Mütze von oben. Heinz konnte ihn gleich aufklären, daß es eine polnische Eisenbahnermütze war. Der Eisenbahner hat oben gewohnt.

Am zweiten Tag, Dienstag, Lautsprecher durch die Straßen: alle Handel- und Gewerbetreibenden sollten sich auf dem Landratsamt melden. Heinz war mit Rabow hingegangen, beide kommen sehr schnell zurück. Die erste Frage dort war: Sind Juden darunter? Goldberg, Rabow und Heinz meldeten sich (die anderen Juden hatten schon vorher ihre Geschäfte geschlossen). Die

Fortsetzung: ELSE PINTUS: MEINE WAHREN ERLEBNISSE (Auszüge):

Von den Soldaten hörten wir, in Berent hätten sie alle Juden gleich erschossen. Heinz wollte es nicht glauben, oder vielleicht auch nur, um mich zu beruhigen. Da gingen auch schon in Kartuzy die ersten Verhaftungen los. Am Nachmittag Lautsprecher: Alle Radios abliefern! Ich wollte es nicht zulassen, daß Heinz allein damit ging, aus Angst, man könnte ihn auf der Straße verhaften. Heinz wollte mich aber auch nicht damit schicken, und so holte ich mir einen Jungen aus der Nachbarschaft. Unseren schönen



Karthaus heute: Der Marktplatz, rechts die ehemalige evangelische Kirche.

Quelle: www.kartuzy.info

neuen Apparat waren wir los! Am Nachmittag Lautsprecher: man konnte sich vom Markt Mittag holen. Alles lief und rannte mit Kannen, Schüsseln und Kübeln. Die Kinder mußten sich aufstellen und wurden gefragt, wie sie zu Hause Hände zum Gebet falten. Dieser Moment wurde zu einer Filmaufnahme genutzt und kam nachher in die Wochenschau, wie die ausgehungerte Bevölkerung von Kartuzy um Essen bettelt. Man war glücklich und begeistert über die schöne Erbsuppe mit Speck. Es wurden Stimmen laut: „Die Pollacken haben uns kein Essen gegeben - aber die Deutschen geben uns schönes Mittag!“ Aber die Freude war nicht lang - das gab's nur einmal und nie mehr wieder.

Am Mittwoch Nachmittag hören wir die Seestraße herauf Geschrei, Schüsse, Kommandos, Menschenauflauf. Die Straße wurde abgeriegelt und Männer, die auf der Straße waren, verhaftet. Zum Unglück mußten noch einige gerade bei uns einen Fluchtversuch machen. Nun tat sich viel-

das ist unser Ende! Inzwischen hat man die Ausreißer geschnappt und zog mit den Opfern ab. Voran wurde die Leiche des armen Jungen geschleppt, der so lange dort lag. Die Verhaftungen waren Revanche dafür, daß Kartuzy sich angeblich zur Wehr gesetzt hat (durch diesen armen Jungen!). Wir haben uns furchtbar aufgeregt - Heinz war sehr gedrückt. Am Donnerstag wurden die ersten Juden verhaftet, darunter auch Adolf Rabow. Unsere Aufregung war schrecklich. Wir, wie auch alle Juden konnten weder schlafen noch essen. (...)

Seite 171f:

Da ruft Heinz mich. An seiner Stimme merke ich, was los war. Da kommt ein Hund den lieben Heinz abholen. Ich wollte gleich mitgehen, aber die Bestie wollte mich doch nicht mitnehmen. Dann hat Heinz mich gebeten, ich solle doch vernünftig sein und zu Hause bleiben. Da haben wir uns verabschiedet und ich sollte Heinz nie wieder sehen.

Ich war fassungslos verzweifelt. Nicht lange - da kommt Frau Rabow. Ebenso verzweifelt wie ich. Auch sie hat gerungen und wollte gleich mit ihrem Mann mitgehen und der hat sie auch nicht mitgenommen. Frau Rabow sagte nun, ich solle doch zu ihr kommen und nicht so allein in der Wohnung bleiben, was ich auch getan habe. Nun waren alle Juden bis auf einen (Hammer) verhaftet. Den hatten sie übersehen und der konnte später mit seiner Tochter nach Lodz fahren. Vor Angst und Schreck blieb Hammer den ganzen Tag im Bett. Nun sitzen wir Frauen verzagt und verzweifelt da und wussten nicht, wo unsere Männer geblieben sind. Man hat gehört, daß sie in Autos verladen und abgefahren wurden. Andere haben sie in Danzig gesehen, aber Bestimmtes wußten wir nicht. Ich bekam viel Besuch. Frau Steege kam jeden Tag. Auch Stenzels, Brzeski, Frau Hinz, Plichta usw. kamen sehr oft. Frau Rabows Bekannte haben sich alle zurückgezogen. Frau Rabow hat zu den Leuten geweint und lamentiert, ihr Mann hätte doch allen nur Gutes getan. Ich war immer ganz still, ich brauchte doch zu unseren Bekannten Heinzens Taten nicht auszuposaunen. (...)

Fortsetzung und Schluss: ELSE PINTUS: MEINE WAHREN ERLEBNISSE (Auszüge):

Später, als die Postverbindung wieder hergestellt wurde, hast Du, lieber Paul, gleich Geld geschickt. Dann wollte ich auch mal in unsere Wohnung gehen, Frau Rabow gleich mit. Sie hat sich wie eine Klette an mich gehängt. Hinter uns kommt ein Herr. Er möchte Fräulein P. sprechen. Er tat es sehr zurückhaltend, ob ich es auch wirklich bin, bis ich ihm meinen Ausweis zeigte. Er war Buschmann aus Sierakowitz, jetzt Inspektor auf einem Gut in Bangschin bei Praust. Er hätte mir Grüße von Heinz zu bestellen. Heinz wäre dort mit mehreren Juden zur Kartoffelernte. Ich wollte für Heinz Wäsche und Lebensmittel schicken, er würde um die Zeit fahren, und dann sollte ich das Paket zur Bahn bringen. Zur angegebenen Zeit ging ich zum Zuge, aber Herr Buschmann war nicht aufzufinden. Wie nun das Paket hinbekommen? Die Post nahm noch keine Pakete an. Frau Rabow wollte zu ihren Kindern nach Danzig, bekam keinen Passierschein, mit dem Bemerkten, sie bekäme einen Passierschein nach Palästina, wurde sie abgelehnt. Aber ich will doch nichts unversucht lassen und gehe allein nach dem Passierschein. Eine lange Schlange Menschen steht da angereiht. Alle bekommen den Schein, wie ich an die Reihe komme, schreibt der Bengel schon meinen Namen aus, wie ich die Straße nenne, sieht er mich an, als er die Visitenkarte an meiner Nase nicht erkennt, sucht er ein Heft aus. Da wußte ich, was los war. Er schaut

Der hatte einen Passierschein und den habe ich dann mit Geld und guten Worten gebeten, das Paket zu Heinz hinzubringen, was er auch getan hat. Heinz hat sich sehr mit den Sachen gefreut und nur gefragt, ob ich nicht kommen könne. Am nächsten Tage kam Herr Krefft vom Magistrat. Sein Sohn war auch in Bangschin, den er dort besucht hatte. Heinz hat ihn gesehen und ihn gebeten, zu mir ranzukommen und mir Grüße zu bestellen. Er hat sich fünf Mark von ihm geborgt, die ich ihm abgeben sollte. Von da ab haben Krefft und ich uns zusammen getan, abwechselnd die Reise bezahlt, und dann habe ich jede Woche ein großes Paket für Heinz schicken können. Aber Heinz hat immer gefragt, ob ich nicht selbst kommen konnte.

S. 177:

Da geht das Gerücht. Die erste SS kommt nach Kartuzy! Und vor der hatten wir alle große Angst - auch die Polen. Mit Justina hatten wir verabredet, sobald die nach Kartuzy kämen, wollte ich für ein paar Tage verschwinden, bis die Bande ihr Mütchen gekühlt hatte. Ich gehe mal in unsere Wohnung, da kommt Amsel Serotzki und erzählt, ein Rollkommando SS wäre soeben mit dem Zuge angekommen. Ihre erste Frage war, ob in Kartuzy noch Juden wären, da wollten sie mal mit dem eisernen Besen auskehren. Das hören und zu Justina verschwinden, war ein Augenblick. Die wollte mich erst zu ihrer Cousine nach Gribnow hinbringen, aber nachher hat sich mich bei sich behalten. Justina brachte mich zuerst in eine Bodenkammer und später abends, wie die Luft rein war, zu sich in ihre Wohnung. Ausgerechnet wohnte sie noch damals bei den Obernazis Mobrzewski. Sie hat aufgepaßt und ich konnte bei ihr verschwinden, ohne von der Bande gesehen zu werden. Nun blieb ich [nicht lesbare Stelle: Kopierand] Tage bei ihr versteckt. Am Tage, während sie im Geschäft war, habe ich mich nicht gerührt, damit die unten nicht etwa hörten, daß noch jemand in der Wohnung war. Wenn ihre Enkelkinder kamen, hat sie mich in ein Zimmer eingeschlossen. Die Kinder fragten, warum die Oma nicht mit ihnen ins Zimmer schlief. Etwas die Oma nicht mit ihnen ins Zimmer schlief. wärdlichen Endes der Seestraße.

Skizze der Innenstadt von Karthaus um 1900.



Karte: P. Letkemann: Zur Ortsgeschichte von Karthaus/WSeestr. im 19. und 20. Jh. In: Beiträge z. Gesch. Westpreußens, Nr. 10/1987. S.

Der Westpreuße, Nr. 7 (Juli)/2006, S. 12.

Drum prüfe, wer sich führen lassen will

Angebot polnischer Studenten

„Wollten Sie sich nicht schon immer mal auf die Suche nach den Wurzeln ihrer Familien begeben? Diese liegen in Polen, und Sie sprechen kein Polnisch? Sie möchten mehr erfahren über die Geschichte der Region, über ihre heutigen Bewohner und ihr einstiges Schicksal?“ So verlockend klingt der Eingangstext eines deutschsprachigen Prospektes, der anlässlich einer deutsch-polnischen Tagung Ende März im Collegium Polonicum in Slubice, der Nachbarstadt von Frankfurt/Oder, auslag.

Zahlreiche deutsche Teilnehmer lasen es mit Interesse. Telefonische Nachfragen bestätigten, dass mit diesem Angebot Ostpreußen, Pommern, Ost-Brandenburg und Schlesien gemeint sind, aber auch Westpreußen und das Posener Land. Eigens ausgebildete polnische Studenten der Europa-Universität Viadrina begleiten, fungieren als Dolmetscher und erklären die Geschichte und Gegenwart der Reiseziele. Auch Einzelfahrten sind möglich. Es sollen bereits positive Erfahrungen vorliegen.

Offensichtlich wollen sich mit diesem Projekt Studenten etwas Geld verdienen, niemand wird sich dagegen aussprechen, zumal es ein sinnvolles Angebot ist.

Aber Fragen müssen gestellt werden: Welche Geschichte wird den Besuchern vermittelt? Ist es die deutsche Geschichte dieser Regionen bis 1945, die Geschichte der Vertreibungen, der Ansiedlungen polnischer Menschen und die Entwicklungen bis zur Gegenwart? Oder wird ein Geschichtsbild der wiedergewonnenen Gebiete vermittelt, das die Jahrhunderte vor 1945 einfach übergeht? Ist es ein Geschichtsbild, wie es heute in den polnischen Schulen gelehrt wird?

Diese Fragen haben mit Blick auf deutsche Interessenten durchaus ihren Sinn, denn es sind möglicherweise nicht nur Heimatvertriebene, sondern auch Menschen, die nicht zu den Erlebnisgenerationen gehören und deren Bild von ostdeutscher Geschichte in vielen Fällen mehr als lückenhaft ist. Ein Anruf ist allemal zu empfehlen; im Prospekt heißt es: Ein individuelles Angebot erstellen wir Ihnen gerne“ (0335/ 2 80 16 52). Karlheinz Lau (KK)



MELDUNGEN AUS BERENT HEUTE:

Kommunalwahlen

Am 12. November finden in Polen Kommunalwahlen statt. Auch in Berent (Koscierzyna) sind alle Verwaltungen (Gemeinden, Stadt und Kreis) im Wahlkampf. Wir werden für vier Jahre die neuen Gemeinde-, Stadt-, und Kreisräte wählen. Am 12. November 2006 wird auch ein Bürgermeister gewählt. Der Starost (Landrat, *Anm. GiBo*) wird in Polen durch den Kreisrat gewählt.

Alle Kandidaten stellen ihre Programme vor. Das ist sehr interessant. Nach der Vorstellung der Wahlprogramme ist unsere Welt voll Optimismus, unbegrenzten Möglichkeiten und kritiklosen Versprechen. Leider ist nach der Wahl die Wirklichkeit oft sehr prosaisch.

Andrzej Kolinski, Berent

Wahlkampfstand auf dem Marktplatz:



Foto: Andrzej Kolinski, Berent



COPERNICUS-VEREINIGUNG FÜR GESCHICHTE UND LANDESKUNDE WESTPREUSSENS E.V.

Die COPERNICUS-VEREINIGUNG für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e.V., Sitz Münster/Westfalen, wurde 1961 als westpreußischer Geschichtsverein gegründet. Sie setzt die Arbeit und die Tradition des ehemaligen „Westpreußischen Geschichtsvereins“ und der lokalen historischen Vereinigungen in Westpreußen fort und wählte den größten Sohn Westpreußens als Namenspatron.

Ihrer **Satzung** gemäß ist es „ihre Aufgabe, die Geschichte Westpreußens und die Kulturleistungen des Landes und seiner Menschen zu erforschen, entsprechende Forschungsergebnisse zu veröffentlichen und zu verbreiten“.

Die Vereinigung verwirklicht diese Aufgabe vor allem durch eigene **Veröffentlichungen und Vortragsveranstaltungen**, durch Anregung und Unterstützung von Arbeiten zur Geschichte und Heimatkunde Westpreußens, durch Förderung der Bildung auf historisch-kulturellem Gebiet und des Gedankens der Völkerverständigung und führt die Arbeit im Sinne der früher in Westpreußen tätigen historischen und heimatkundlichen Vereine durch. Sie gibt seit 1967 die wissenschaftliche **Schriftenreihe Beiträge zur Geschichte Westpreußens** und setzt seit 1984 die 1899 in Danzig begründete **Schriftenreihe Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens** fort. Seit dem Jahre 2001 werden die in Danzig erschienenen Bände 1 bis 21 in unregelmäßigen Abständen nachgedruckt.

Wir verfolgen die sehr aktive Arbeit polnischer wissenschaftlicher Einrichtungen, die die historischen Tatsachen aus ihrer polnischen Sicht darstellen, die oft schwer nachprüfbar sind, weil deutscherseits die die Oder-Neiße-Gebiete betreffende landesgeschichtliche Arbeit stark vernachlässigt wird. Auch neuere deutsche Arbeiten sind nicht immer frei von Fehldeutungen und Irrtümern. Daher kommt der Forschungstätigkeit der Vereinigung eine besondere Bedeutung zu. In der Absicht, dieses Defizit einigermaßen auszugleichen, greift sie Themen der Landes-, Kreis-, Stadt-, Dorf- und Personengeschichte auf, berät wissenschaftlichen Nachwuchs, rezensiert deutsche und polnische Fachbücher, pflegt den deutsch-polnischen Dialog mit Fachleuten in kritischer Auseinandersetzung.

Die **Finanzierung** der Arbeit der Vereinigung geschieht durch die **Beiträge** der Mitglieder. Die Copernicus-Vereinigung ist dadurch völlig unabhängig, aber auf eine möglichst große Zahl persönlicher wie korporativer Mitglieder angewiesen. Der Jahresmitgliedsbeitrag beträgt für Einzelpersonen € 35,00, für korporative Mitglieder € 36,00, Studenten und andere Auszubildende € 13,00. Die Vereinigung ist als gemeinnützig anerkannt. Zuwendungsbestätigungen für das Finanzamt werden auf Wunsch ausgestellt.

Die **Mitglieder** erhalten für ihren Beitrag das seit 1950 von der Landsmannschaft Westpreußen herausgegebene renommierte „**Westpreußen-Jahrbuch**“ und die jeweils erscheinenden Bände der Schriftenreihen unentgeltlich. Ihre eigenen Publikationen gibt die Vereinigung darüber hinaus zu einem um 25 % ermäßigten Preis an ihre Mitglieder ab und ermöglicht ihnen den Bezug der Halbjahreszeitschrift „Preußenland“ der Historischen Kommission für Ost- und Westpreußen zum ermäßigten Bezugspreis von € 8,00.

BITTE UNTERSTÜTZEN SIE DIESE ARBEIT, INDEM SIE MITGLIED WERDEN.

DIE COPERNICUS-VEREINIGUNG BRAUCHT SIE ALS MITGLIED.

Geschäftsstelle der Copernicus-Vereinigung: Mühlendamm 1, 48167 Münster,

Tel.: 0 25 06 / 30 57 50, Fax: 0 2506 / 30 57 61

Email über: Landsmannschaft-Westpreussen@t-online.de

Konten der Copernicus Vereinigung :

Sparkasse Neuss, BLZ 305 500 00, Kto.-Nr. 80 143 449

Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Kto.-Nr. 294 495-202

FAMILIEN IM KREIS BERENT:

Im Kreis Berent sind einige Familien wohnhaft gewesen, die entweder über mehrere Generationen ihren Besitz hielten oder von denen gleichzeitig mehrere Familienzweige auf Gütern im Kreisgebiet ansässig waren. Ich möchte mit der bekanntesten Familie Modrow beginnen. *Gisela Borchers*

Modrow



Das Familienwappen zeigt einen blauen Schild mit goldenem Andreaskreuz, einen blaugoldenen bewulsten Spangenhelm, Ordenskette und zwei blaugoldene geteilte Büffelhörner.

Die Familie Modrow kann ihre Wurzeln bis ins 14. Jahrhundert verfolgen und sieht ihren Ursprung in Halberstadt, Sachsen-Anhalt. Der Zweig der Familie, der über zwei Generationen in den Kreis Berent ausschwärmen sollte, kam aus Hohensee bei Wolgast, aus der so genannten Groß Ziegenorter Linie (Groß Ziegenort bei Stettin), die zum erstem Mal mit Jacob Moderow als Pächter eines landwirtschaftlichen Gutes in Pommern am Ende des 18. Jahrhunderts sesshaft wurde, während sie zuvor überwiegend Schiffer waren. Sein Sohn Johann Heinrich kaufte 1836 mit seinem Bruder Carl Gustav und seinem Schwager Johann Friedrich König die Herrschaft Kallies, Kreis Dramburg in Hinterpommern. Er erhielt bei der Teilung 1838 das Gut Klarphul und kaufte später noch Julienhof, ebenfalls Kreis Dramburg, hinzu.

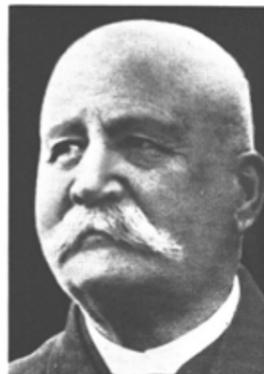
Nach Abschluss der Separationen und Regulierungen in der Landwirtschaft setzte im 19. Jahrhundert der ungehinderte Handel mit Grund und Boden als Ware oder Investition begüterter Städter, Kaufleute oder Banker ein, die eine lohnende Geldanlage suchten und entsprechend den Landbesitz oft in Pacht vergaben. Begüterte Landbesitzer wiederum suchten für nachgeborene Söhne, die zwar den elterlichen Hof nicht erben konnten, aber Landwirtschaft gelernt hatten und nun ein Betätigungsfeld wünschten, einen Grundbesitz passend zum Geldbeutel und trotzdem ausreichend im Ansehen.

1. Alt Paleschken

Diesen Weg könnte Wilhelm Modrow gegangen sein, als er 1875 das Gut Alt Paleschken im Kreis Berent kaufte und es 24 Jahre lang erfolgreich bewirtschaftete.

Johann Friedrich Wilhelm Modrow kam am 3. März 1851 auf dem Gut seiner Eltern in Klarphul, Kreis Dramburg, Hinterpommern als elftes von zwölf Kindern zur Welt. Er besuchte das Progymnasium in Dramburg, kam mit zwölf Jahren nach Stargard, Pom. und besuchte später das Realgymnasium in Stettin bis 1867. Er lernte und studierte Landwirtschaft, zuletzt an der Landwirtschaftlichen Akademie zu Proskau, Oberschlesien. Er machte als Kriegsfreiwilliger den deutsch-französischen Krieg 1870/71 mit und blieb auch fürderhin aktiv in der Landwehr, wurde 1889 zum Hauptmann befördert und schied 1901 aus.

Er erwarb am 18. September 1875¹⁾ das Rittergut Alt Paleschken von Johann Hanne-
mann, dessen Vater es ihm in den 1830-Jahren



Wilhelm Modrow 1851-1926

als Erbe ge-
kauft hatte.
heute eine Schule.
Bild: Roland Borchers

¹⁾ Schmidt nennt das Jahr 1874 als Ankauf. Schmidt, S.

Fortsetzung: FAMILIEN IM KREIS BERENT

Wilhelm Modrow war ein tüchtiger Landwirt, er dränierte das Land und steigerte den Ertrag zusätzlich durch Mergelung erheblich. Bekannt wurde seine Züchtung *Alt Paleschker Riesens-tauden-Roggen*, die sich durch „nie versagende Winterfestigkeit“²⁾ und hohe Stroherträge auszeichnete. Auch mit den ersten Zuchtversuchen der später berühmten Kartoffelsorte *Industrie* begann Modrow in Alt Paleschken. Am 10. Dezember 1888 heiratete er Meta Steffen aus Stettin, die Ehe wurde 1891 geschieden. Am 25. September 1898 ehelichte er Maria Magdalena Eberhard aus Potsdam (1871-1965).

1899 verkaufte Modrow das 525 ha große Gut Alt Paleschken an die Königliche Ansiedlungskommission, weil „ihm der Gesichtskreis für seine weiteren Pläne hier zu eng wurde“³⁾ und erwarb noch im selben Jahr das Gut Gwisdzyn im Kreis Löbau, Westpreußen. Er starb dort 1926, seine Familie blieb bis zur Flucht 1945

2. Neuguth - Modrowshorst

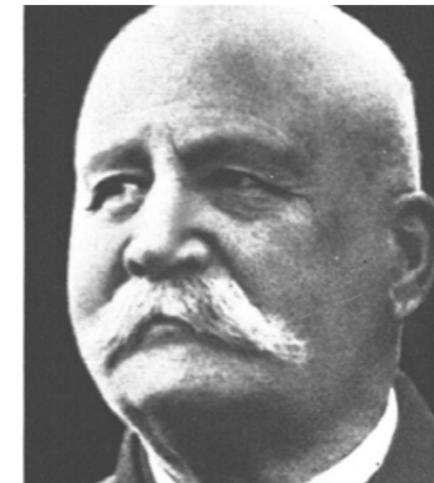
Auch Georg Heinrich Karl **Modrow** war weicherer Erbe eines Gutes in Hinterpommern. Sein Vater Gottfried Heinrich Modrow, älterer Bruder von Wilhelm Modrow (s. o.), erbte von seinem Vater Gut Julienhof, Kreis Dramburg.

Geboren als ältester Sohn am 9. Mai 1864 in Julienhof bei Kallies, Kreis Dramburg, besuchte Georg das Realgymnasium in Stettin bis zur Prima, lernte Landwirtschaft und bezeichnete sich seit November 1882 als Landwirt. Er kaufte am 1. Juli 1889 das Gut Neuguth bei Schöneck, Kreis Berent, Westpreußen, zunächst 800 ha, von denen er 108 ha Forst verkaufte. Er baute sämtliche Gebäude, Stallungen wie Wohngebäude neu. Er heiratete am 21. Mai 1891 Gertrud Karow (1869-1945) aus Stargard, Pom. Das Gut wurde 1905 auf „allerhöchste Kabinettsorder“ in Modrowshorst umbenannt und 1920 in Modrowo. Georg Modrow war Hauptmann der Landwehr und vertrat den Wahlkreis Dirschau-Stargard-Berent von 1910-1918 im preußischen Abgeordnetenhaus. Er machte das Gut zu einem Musterhof, vor allem in der Rinder- und Schweinezucht. Er war in vielen Ehrenämtern und Vereinigungen tätig.

²⁾ Schmidt, S. 35.

³⁾ Schmidt, S. 35/36.

Das Ehepaar hatte zwei Kinder, von denen Werner Gustav Heinrich (1892-1945) 1923 die Bewirtschaftung von Modrowshorst übernahm und der jüngere Bruder Georg Erich Otto (1896-1966) 1921 die des Gutes Rörchen im Kreis Greifenhagen, Pommern, das Georg Modrow sen. 1920 gekauft hatte. Georg sen. nahm mit seiner Frau Gertrud Wohnsitz in Oliva am Kaisersteg, wo



Georg Modrow
1864-1931
Modrowshorst
Bild:
Marie-Luise Numsen

Werner Modrow, geb. 08.08.1892 in Neuguth, heiratete am 26. Mai 1922 Marion Eschert aus Danzig. Das Ehepaar hatte drei Kinder, von denen der Sohn Heinz Jürgen 1944 19-jährig in Russland fiel. Das Ehepaar wollte den Hof nicht verlassen, aber auch nicht den Russen in die Hände fallen und wählte am 7. März 1945 den Freitod, zusammen mit dem jüngsten, 8-jährigen Sohn Rüdiger. Die Tochter Marie-Luise hatte Westpreußen im Februar 1945 im Rahmen des Arbeitsdienstes verlassen. Sie lebt heute in Kanada. In Modrowshorst, heute Boleslawowo, ist eine Allgemeinbildende Schule und Landwirtschaftsschule, der das Gut als Wirtschaftshof



Bild: Marie-Luise Numsen

Gutshaus in Modrowshorst, Aufnahme vor 1945.

Am Portal steht noch heute der Leitspruch Georg Modrows: „Ora et Labora“

Fortsetzung: FAMILIEN IM KREIS BERENT

3. Bonschek

Otto Johannes Heinrich Modrow war der jüngere Bruder von Georg sen. Geboren am 7. Oktober 1866 in Julienhof bei Kallies, Kreis Dramburg, Pommern, kaufte er zunächst am 12. August 1892 das Gut Groß-Babenz im Kreis Rosenberg, Westpreußen, verkaufte es wieder zum 1. Mai 1900, um am 21. November 1900 das 859 ha große Rittergut Bonschek im Kreis Berent, Westpreußen, zu erwerben. Er baute ein neues Wohnhaus und renovierte die Betriebsgebäude. Den Betrieb machte er zu einem anerkannten Rindvieh- und Schweinezuchtbetrieb. Er heiratete am 20. März 1896 Anna Menzel (1875-1945). Das Ehepaar hatte drei Kinder. Otto Modrow zog sich 1922 von der Bewirtschaftung des Gutes zurück und übergab Bonschek seinem jüngsten Sohn Günther Gerhard Heinrich Otto Modrow, geb. 12. April 1900 in Groß-Babenz. Dabei teilte er das Vorwerk Fersenbrück (362 ha) als Alterssitz für sich und seine Frau Anna ab. Dort musste Günther als Altenteil ein neues Gutshaus errichten, das heute noch genutzt wird. Otto Modrow ging mit seiner Frau auf die Flucht, auf der sie in Pommern starb. Er gelangte über Schleswig-Holstein nach Ottbergen (Hildesheim), wo er 1946 starb.

Günther Modrow wurde 1939 bis Februar 1940 kommissarischer Landrat im Kreis Berent. Er führte Bonschek bis zur Flucht im Januar 1945. Er heiratete am 15. August 1925 Erika Michels aus Krüssow, Pommern. Von ihren fünf Kindern starben drei in jungem oder Kindesalter. Günther starb 1957 und Erika Modrow 1976. Der

Otto Modrow, 1866-1946 Bonschek



Gutshaus in Fersenbrück.

Zusätzlich zu diesen männlichen Mitgliedern der Familie Modrow waren die Brüder Max Neumann (1861-1924), der 1889 das Gut Czernikau kaufte, und Hellmuth Neumann (1864-1943), der 1892 das Gut Nieder-Mahlkau erwarb, Nachfahren der Familie Modrow: Ihre Mutter Therese Neumann, geb. Modrow war eine Schwester Wilhelm Modrows, des Besitzers von Alt-Paleschken und eine Tante der Brüder Georg (Modrowshorst) und Otto Modrow (Bonschek). Dieser Familienzweig war ebenfalls im pommerschen Kreis Dramburg, seit 1866 auf Gut

Quellen: Deutsches Geschlechterbuch, Pommern. Fünfter Band. Limburg 1964. Heinrich Schmidt: Beschreibung des Gutes Altpaleschken. Danzig 1916. Roland Borchers: Berent - Ein Landkreis in Westpreußen. Hude 1998. Zusätzlich danke ich Frau Marie-Luise Numsen, Kanada und Herrn Karlheinz Modrow, Sarstedt, für ihre Auskünfte und die Zusendung von Informationen.



Das Gutshaus in Bonschek, Aufnahme vor 1945. Das Gut ist heute nach einer langen Periode als Staatsbetrieb wieder ein landwirtschaftliches Anwesen in privater Hand.

Alle Bilder zu Bonschek: Karlheinz Modrow.

Die jüdische Gemeinde in Pr. Stargard.

Die Juden im Kreis Pr. Stargard sind erstmalig 1525 nachgewiesen. Nach amtlicher Statistik aus dem Jahre 1843 lebten in Pr. Stargard 612 und im übrigen Kreisgebiet 137 Juden.

Um 1840 bis 1845 entstand mit finanzieller Hilfe des Tabakfabrikanten Ari Goldfarb und anderen begüterten Juden die Synagoge in der Ritterstrasse.

Jedoch nach der Reichsgründung 1871 setzte eine überraschend starke Abwanderung in die Großstädte des Reiches ein, z.B. nach Frankfurt a.M. Innerhalb von 40 Jahren, zwischen 1871 und 1910 sind 398 Juden abgewandert, also rund 50 %. In dem Zeitraum von 1910 bis zur Abtretung Westpreußens an Polen erreichte der jüdische Personenanteil 1921 seinen Tiefstand mit 290 Personen.

Bereits seit Anfang der 1930er Jahre setzte die antisemitische Hetze seitens der polnischen nationaldemokratischen Partei ein. Parteifunktionäre wurden vor jüdischen Geschäften postiert, um Kunden am Betreten der Geschäfte zu hindern. Aufgrund dieser Anfeindungen kam es immer wieder zu Ausschreitungen, Zerstörungen von Schaufensterscheiben und tätlichen Angriffen gegenüber jüdischen Mitbürgern. Mehrere jüdische Kaufleute und Mitbürger zogen es darauf hin vor, in größere Städte abzuwandern, um diesen Repressionen zu entgehen, so dass bei Kriegsausbruch 1939 höchstens 15 bis 20 jüdische Familien in Pr. Stargard zurückblieben. Auch diese Menschen wurden Opfer der Rassenpolitik.

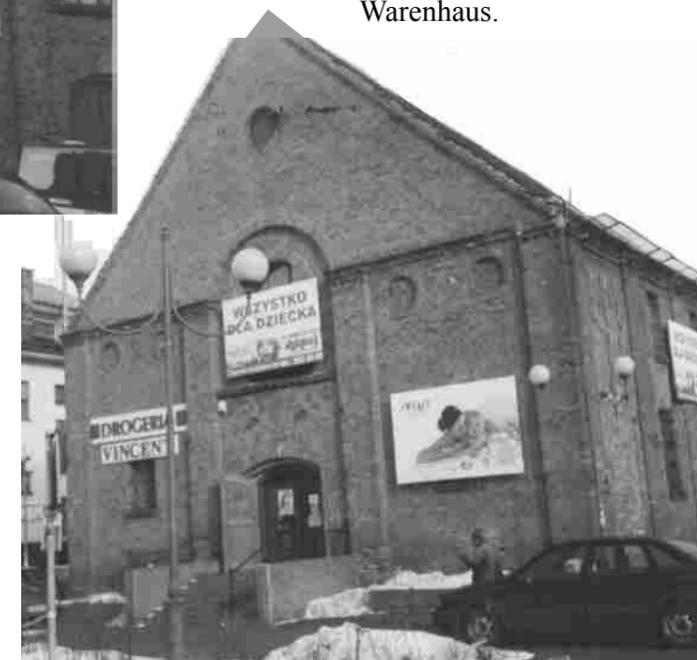
Die Schließung der Synagoge erfolgte im September 1939 und das Gebäude dient nach dem Kriege seit Jahren als Drogerie und Warenhaus. Der jüdische Friedhof, der ebenfalls geschlossen wurde, ist nach dem Kriege total dem Erdboden gleichgemacht worden.



Das Gebäude der früheren Synagoge in Pr. Stargard heute: Seit Jahren beherbergt es ein Warenhaus.



Das Gebäude war bis 1939 die Synagoge.



Eine Episode aus der Geschichte Berents im 17. Jahrhundert:
Mitglieder der Familie Dönhoff als Starosten von Berent

Die livländische Familie Dönhoff verlor 1625 mit dem Fall Livlands an Schweden den größten Teil ihrer Güter in Estland und Kurland. Die meisten Mitglieder mussten sich als Exulanten Karrieren außer Landes suchen, da sie auf Seiten der polnischen Krone gegen Schweden gestanden hatten. Die meisten Angehörige der Familie Dönhoff traten in die Dienste der polnisch-litauischen Krone und erhielten vom polnischen König für verdienstvolle Taten königliche Ämter, Güter oder andere Pfründe verliehen. Da die Dönhoffs mehrheitlich protestantisch blieben, bevorzugten einige den Landesteil Königlich Preußen. So finden sich im 17. Jahrhundert mehrere Mitglieder der Familie Dönhoff als Starosten, Woiwoden oder in anderen königlichen Ämtern im Königlichen Preußen Polnischen Anteils, dem Landesteil an der unteren Weichsel, der 1466 vom Deutschen Orden zur Krone Polens gekommen war.

Gerhard Graf von Dönhoff

* Marienburg, 15.I.1590, † ebenda 23.XII.1648

Er kämpfte an der Seite des polnischen Königs Sigismund III. zusammen mit seinem Bruder Ernst als Kommandant deutscher Hilfstruppen 1621 in Moldavien erfolgreich gegen die Türken. Im Ersten Polnisch-Schwedischen Krieg verteidigte er 1629 Thorn erfolgreich gegen den schwedischen General von Wrangel. Durch seine 1629 geschlossene Ehe mit Katharina Gräfin Opalinska (1596 - 1635), Witwe des vormaligen Starosten von Berent Demetrius Weyher, wurde er Starost von Berent. In die Ämter als Oberhauptmann zu Marienburg (1635), als Hauptmann von Schöneck (1643), Schatzmeister in Preußen (1643) und 1643 auch als Woiwoden von Pommerellen setzte ihn der polnische König ein. Die Mitgliedschaft im Senat von Polen und der von Kaiser Ferdinand II. verliehene Reichsgrafenstand rundeten seine einzigartige diplomatische und militärische Karriere ab. Er hat auch Residenz in Berent genommen, denn es sind von ihm mehrere Schreiben an die Stadt Danzig erhalten, die er in Berent verfasst hatte. Dönhoffs Schreiben nach 1639 sind aus Marienburg datiert.

In zweiter Ehe heiratete er 1637 Sibylla Margareta, Tochter des Herzogs von Liegnitz und Brieg, Schlesien (1620 - 1657).

Sie folgte ihrem Mann als Starostin von Berent und dann 1657 ihr Sohn Johann Friedrich Reichsgraf von Dönhoff (1640-1663). Nach dessen Tod übernahm sein Bruder Wladislaus, Reichsgraf von Dönhoff die Starostei von Berent. Er fiel 1683 im Gefolge des polnischen Königs vor Wien gegen die Türken. Noch 1692 wurde seine



Illustissimus et Excellentissimus Geerhardus Comes à Dönhoff, Palatinus Pomerellae, Terrarium Prusiae Thesaurarius, Capt. Marienburgens: Skarzeviens: Bernens, Luciniens: Felinens: Regia Oeconomia Marienburgensis Administrator, etc.

Ich danke Herrn Dr. Hans-Jürgen Bömelburg, Lüneburg, für die Überlassung des Bildes von Gerhard von Dönhoff.

Quellen:
 Bömelburg, Hans-Jürgen: Ostmitteleuropäische Karrieren livländischen Adels in der frühen Neuzeit: Das Beispiel der Dönhoffs. Vortrag 2006.
 Sommerfeld, Gustav: Zur Biographie des pommerellischen Wojewoden und Oekonomus zu Marienburg, Gerhard Grafen von Dönhoff, in: Alt-preußische Monatsschrift 58, 1921, S. 214-225.
 Sommerfeld, Gustav: Zur Geschichte des pommerellischen Woiwoden Grafen Gerhard Dönhoff. Z. d. Westpreußischen Geschichtsvereins. 43

MELDUNGEN AUS BERENT HEUTE:

Eine neue Turnhalle eingeweiht

Am 25. September 2006 ist eine neue Sporthalle ihrer Bestimmung übergeben worden. Die neu gebaute Halle befindet sich an der Sikorski Straße (ehem. Engler Straße). Sie ist eine gemeinsame Unternehmung vom Kreis und der Stadt Berent. Die Investition hat über 1,3 Millionen EURO gekostet und ein Jahr gedauert. Es ist ein sehr modernes Gebäude mit 33x60 Meter Spielfläche, einem Zuschauerraum für 300 Zuschauer und eigenem Parkplatz. Die Sporthalle heißt SOKOLNIA zum Andenken an die Gymnastikgesellschaft SOKÓŁ (der Falke), die schon vor dem Zweiten Weltkrieg in Berent und in ganz Polen bestand.

Andrzej Kolinski, Berent



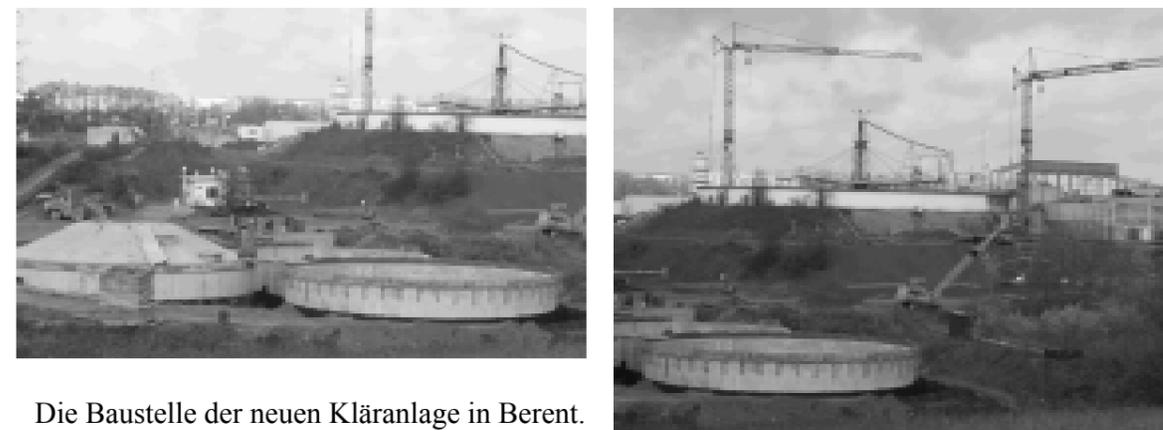
Fotos: Andrzej Kolinski, Berent



Berent baut eine neue Kläranlage

Seit über einem Jahr baut man in Berent eine neue Kläranlage. Die Anlage ist sehr modern. Die Investition ist anteilig (6,3 Millionen EURO) durch die EU finanziert. Die Ganze wird über 8 Millionen EURO kosten. Am 7./8. Oktober ist eine von drei technologischen Linien eingebaut worden. Berent erhofft sich davon, dass die Umwelt in der Stadt und ihrer Umgebung viel sicher wird.

Andrzej Kolinski, Berent



Die Baustelle der neuen Kläranlage in Berent.

Fotos: Andrzej Kolinski, Berent

Schwarzes B



**HEIMATTREFFEN
DER KREISE BERENT /
PR. STARGARD / KARTHAUS
am 19. / 20. Mai 2007 in Herford**

ANTIQUARIATSTIPP

Wenn Sie alte Bücher, Landkarten oder Ähnliches suchen, können wir Ihnen das Internet empfehlen. Unter der Adresse www.buecher.de und dem Link „Antiquaria“ oder gleich „www.zvab.com“ finden Sie ein zentrales Forum, das die Bestände vieler Antiquariate umfasst. Die Suche ist denkbar einfach: Sowohl Autoren als auch jegliche Stichwörter können als Suchbegriffe benutzt werden. Probieren Sie es einfach mal aus.

Mittlerweile bieten auch andere Online-Buchhändler Antiquarats-Listen an: abebooks.de oder amazon.de. Wenn Sie selber keinen Internetzugang haben, finden Sie einen solchen vielleicht bei Ihren Kindern oder Enkeln, die helfen Ihnen

Schallhorns gesucht

Elsbet (Betty) Waltraut Schallhorn, geb. am 1.9.1941 als zweite Tochter des im Jahre 2000 verstorbenen Reinhard Friedrich Schallhorn (geb. 20.11.1908 in Lienfelde) sucht „Ihre“ Schallhorns aus der Gegend von Rohrteich, Kamerau, Braunsdorf und Lienfelde, wo Ihre Großeltern Max Wilhelm und Emma Mathilde Schallhorn geb. Sielaff bis 1945 gewohnt haben. Die Großeltern sollen - Augenzeugenberichten nach - auf der Flucht nicht weit von ihrem Bauernhof entfernt von einer Bombe getroffen worden sein.

Wer hier Auskunft geben kann wende sich bitte an:

Frau Betty Schallhorn
7 Birchwood Dr.
Sunridge, Ontario
P0A 1Z0
Canada

E-Mail-Adresse: behorn@sympatico.ca

Berenter Kreisbote Impressum:

Herausgeber:

Heimatkreis Berent / Westpreußen in der
Landsmannschaft Westpreußen

Heimatkreisvertreter:

Armin Fenske, Leipziger Str. 18,
40668 Meerbusch
Tel. 02150-5498 / Fax: 02150-799621
E-mail: armin.fenske@ginko.de

Schriftleitung und Satz:

Gisela Borchers
Deichweg 14, 27798 Hude
Tel. 0441 - 204 76 76 / Fax 0441 - 206 98 55
email: gisela@schadrau.de

Druck:

Papierstau - Der Kopiershop
Cloppenburgstr. 80, 26135 Oldenburg

Bankverbindung: Armin Fenske

Verwendungszweck "HK Berent"
Sparkasse Neuss (BLZ 305 500 00),
Konto-Nr. 44 789 154

Beiträge mit Namensnennung stehen in der Verantwortung der unterzeichnenden Autoren.

INHALTSVERZEICHNIS: Seite

Liebe Berenter Landsleute!.....	1
Vor 660 Jahren: Verleihung des Kulmer Rechts an das spätere Berenter Stadtdorf	2-3
Tassilo Scheffer.....	3
Else Pintus: Meine wahren Erlebnisse.....	4-7
Drum prüfe, wer sich führen lassen will.....	8
Berent heute: Kommunalwahlen.....	8
Copernicus-Vereinigung e.V.	9-10
Heimatkreistreffen 2007	11
Familien im Kreis Berent: Modrow.....	12-14
Synagoge in Pr. Stargard.....	15
Familie Dönhoff als Starosten von Berent.....	16
Berent heute: Neue Turnhalle	17
Berent heute: Kläranlage	17
Kalender aus Cölbe.....	18
Spendenliste	19
Impressum, Inhaltsverzeichnis u. a.	20